

Zum Gedenken : † Hans Andrea Tarnuzzer Schiers-Montagna

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **42 (1982-1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Recht als sehr fortschrittlich begrüsst worden waren. Sie fussten auf dem intuitiven Erkennen, *wie* das Interesse des Schülers zu wecken sei. Für seine vielen angewandten Aufgaben verbrachte er Tage des Abklärens, Recherchierens bei der Swissair, den Schweizerischen Bundesbahnen und andern Verkehrsgesellschaften.

Christian Hartmanns langjährige Tätigkeit als Experte der pädagogischen Rekrutenprüfungen gab ihm wertvolle Einblicke ins Denken und Empfinden der Jungen, was sich wiederum fruchtbar auf die Schule auswirkte. Vollen Einsatz leistete er auch als Vorstandsmitglied des Bündner Lehrervereins.

Während rund zweier Jahrzehnte war er auch Lokalkorrespondent der «Neuen Bündner Zeitung» und später Berichterstatter der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens. In der Historischen Vereinigung Unterlandquart, deren Mitbegründer, langjähriger Präsident und Ehrenmitglied er war, entfaltete er eine allseits geschätzte Tätigkeit. Unvergessen bleiben seine gut vorbereiteten geschichtlichen und heimatkundlichen Exkursionen und seine glückliche Hand in der Wahl erlesener Gastreferenten.

Noch 1981 hielt er selber zwei äusserst interessante, lebendige Vorträge über die Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. Eine mehrjährige Tätigkeit in der Vormundschaftsbehörde des Kreises Fünf Dörfer schenkte ihm Einblicke in unzählige Schicksale und für ihn neue Lebensbereiche.

Seine gute Ehe mit Maria geb. Hartmann, die 1966 durch den Tod der lieben Lebensgefährtin ihr Ende fand, schenkte ihm einen Sohn und zwei Töchter. Das familiäre Glück des Sohnes und die vier Enkel erfüllten ihn mit Freude und Dankbarkeit. Mit stillem Stolz verfolgte er stets die verantwor-

tungsvolle Aufgabe seines Sohnes in der Konzernspitze eines weltbekannten Betriebs der Maschinenindustrie.

Die letzten fünf Jahre seines Lebens verbrachte er in seiner gemütlichen Altstadtwohnung in Chur, nahe bei Kantonsbibliothek und Museen, die er eifrig aufsuchte. Seine beiden im gleichen Hause wohnenden Töchter teilten weitgehend sein Leben, und es herrschte ein inniges Verhältnis zwischen Vater und Töchtern. Noch im hohen Alter fand er in Chur wertvolle, tiefe Freundschaften. Man schätzte an ihm sein reiches Wissen, seine Bescheidenheit, das frohe Gemüt und bewunderte sein phänomenales Gedächtnis. Im Männerchor Landquart, dessen Ehrenmitglied er war, und in der Walservereinigung Graubünden pflegte er Geselligkeit und Freundschaften. Die stilleren Stunden galten seinen minutiös geführten Tagebüchern und seiner Liebe zur deutschen Literatur und Sprache.

Ein erfülltes und doch noch voller Pläne steckendes Leben hat nun ein stilles Ende gefunden, ein Ende, auf das er als gläubiger Christ aber vorbereitet gewesen war.

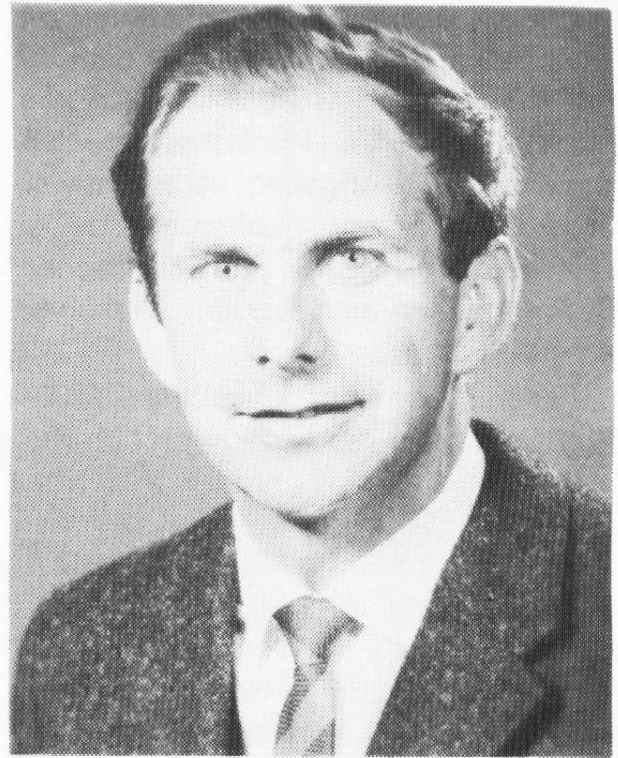
J. U. M.

† Hans Andrea Tarnuzzer Schiers-Montagna

In Carl Zuckmayers Buch «Als wär's ein Stück von mir...» stehen am Anfang die zwei Fragen: Wo ist man daheim? Wo man geboren wurde oder wo man zu sterben wünscht? Für meinen persönlichen Freund und unseren Kollegen Hans Andrea war dieser Ort derselbe. Nur wenige Meter auseinander stehen sein Eltern- und Geburtshaus und sein selbsterbautes Heim «uf'm Holder», die ganze Umgebung — ein Paradies.

Zu sterben gewünscht hat er allerdings noch nicht. Wie hätte er es auch tun können, mitten im Leben! Aber er stellte sein eigenes Haus an den schönsten Ort seiner vertrauten Umgebung. Dort wäre es auch schön gewesen, einmal zu sterben – später, viel später. Wie gut hätte hier beim Abschied das Lied «Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus...» gepasst. Aber wer hätte es zu singen vermocht? Etwa seine Schulklasse, welche ohne Ausnahme zum letzten Gang ihres Lehrers gekommen war, mit stummem Munde dastand und keinen Ton herausgebracht hätte? Oder vielleicht seine Sängerkameraden aus dem Männerchor? Nein, es war ohnehin schon schwer genug für alle, welche das Haus umstanden. Man kann ein Lied auch denken!

Hier auf Obermontagna, einer Fraktion der Gemeinde Schiers, wurde Hans Andrea am 7. Mai 1935 geboren. Da war auch unser gemeinsames Jugendparadies. Hier waren wir schon zusammen, bevor wir in die Schule gingen. Im Schulhäuschen der beiden Nachbarschaften Maria und Montagna verbrachten wir dann unsere gemeinsame Primarschulzeit; zum Teil bei Lehrer Jakob Casal, dem heutigen Berufsberater. Schon in der letzten Primarklasse sah unser Lehrer in Hans Andrea den zukünftigen Schulmeister. Doch so geradlinig führte dieser Weg vorläufig nicht auf dieses Ziel zu. Nach dem Besuch der Sekundarschule im Dorf schien für meinen Freund zunächst ein anderer Weg vorgezeichnet zu sein. Er sollte Bauer werden. Seine elterlichen Güter verlangten nach einer jungen Kraft, und diese besass er in reichem Masse. Er folgte diesem Ruf. Vielleicht weniger aus Überzeugung als aus Pflichtgefühl. Nach der Rekrutenschule beginnt ja, wie man so sagt, ein neuer Lebensabschnitt. Auch Hans Andrea überlegte



sich nochmals gründlich seine Zukunft. Dann folgte er schliesslich doch dem früheren Rat seines Lehrers und entschloss sich, den Lehrberuf zu wählen. Nach der Seminarbildung in Chur übernahm der nun schon reichlich erfahrene junge Mann im Herbst 1960 die Gesamtschule auf Maria. In seiner einstigen, vertrauten Schulstube stand er nun als Lehrer, vor einer Schar ebenso vertrauten Kindern aus seiner Umgebung.

Im selben Herbst schloss er mit Anna Christina Wilhelm, auch vom Schierser Berg, den Ehebund. In seinem Elternhaus auf Montagna richteten sie sich ein gemütliches Heim ein. Mit Ausnahme einiger auswärtiger Stellvertretungen wirkte er alle die 22 Dienstjahre in der Gemeinde Schiers, und zwar auf Maria, auf Pusserein und im Dorf. Die Zeit der Halbjahresschulen noch nützend, baute er selbst das schon erwähnte, eigene Wohnhaus. Bauen war für ihn etwas Faszinierendes, neben vielen anderen Interessen, wie Kunst, Theater, Ausstellungen, Technik, Fotografieren, um nur die wichtigsten zu nennen.

Dank seiner überaus vielseitigen Begabungen konnte er auch in der Schule, besonders in der Werkschule, aus dem vollen schöpfen. Er hatte so viele Ideen, dass er unmöglich alle den Schülern vermitteln konnte. Kein Wunder, wenn es ihn besonders kränkte, wenn Schüler interesselos die Zeit vertrödelten.

Neben der Schule hatte Hans Andrea noch Zeit für öffentliche Ämter. Er war Mitglied des Kirchenvorstandes, er wurde ins Kreisgericht gewählt, er war noch amtierender Gemeinderat und wurde erst vor anderthalb Jahren Präsident der Raiffeisenkasse Schiers. Auch in verschiedenen Vereinen und Organisationen wirkte er tatkräftig mit. Im Bereich der Schule stand er unserem Kreis als Turnberater vor und war auch einige Jahre Präsident der Kreiskonferenz Vorderprättigau. Es mag sein, dass ich noch nicht alle Aktivitäten erwähnt habe. Auch seine Frau und seine vier Kinder sollten teilhaben an seinen überschwelenden Interessen und seinem Wissensdrang. Am treffendsten sprechen hier zwei Zeilen aus einem seiner Lieblingsgedichte von Gottfried Keller:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluss der Welt!

Diesen goldnen Überfluss der Welt hat Hans Andrea zu einem grossen Teil ausgekostet. War es vielleicht eine unbewusste Vorahnung auf ein kurzes Leben? War vielleicht dieses intensive Leben seiner Gesundheit nicht zuträglich? War diese Vielfalt zuviel für ihn? Wir wissen es nicht. Ich persönlich weiss nur, dass er leben wollte. Das Leben musste interessant sein, aber auch gemütlich, gesellig, fröhlich. Ach, wie viele heitere, ja ausgelassene Stunden verbrachten wir zusammen in fröhlichen Gesellschaften, im Verein, unter Kollegen, Kameraden oder im engsten Freundeskreis! — Wie mancher trockene

Spruch kam über seine Lippen! Weshalb musste alles so kommen? Dies zu ergründen liegt nicht in unserer Macht, und es hat deshalb auch keinen Sinn, darüber nachzugrübeln. Er tat dies am allerwenigsten. Er war kein Grübler, sondern entschlossen und unternehmungslustig. All diese Eigenschaften hat er während seiner Leidenszeit weitgehend behalten. Die Hoffnung auf eine Besserung seiner unheilbaren Krankheit hat er nie aufgegeben. Noch in seinen allerletzten Tagen zeichnete er mir einen Bauplan auf ein Blatt Papier. Doch ich erschrak dabei. Es waren Fantasiepläne, wirre Gedanken. Sein alter Vater hat ihn überlebt. Über 90 Jahre lebt er schon auf Montagna. Er hat in all den Jahrzehnten sicher nicht so viel erlebt wie sein Sohn in ziemlich genau der Hälfte an Lebensjahren. Beide haben ein reich erfülltes Leben hinter sich. Das Wesentlichste daran ist nicht, wie lange ein Leben dauert. Man darf das Leben nicht nur nach der Länge bemessen, es gibt auch eine Tiefendimension.

A. Tarnutzer

† Franz Catregn, Cunter

Lieber Freund, am Abend des 25. Juli hast Du uns für immer verlassen und bist hinübergezogen zu unseren Lieben, die uns vorangegangen sind. Jetzt siehst Du, was Du geglaubt und gehofft hast. Am 28. Juli begleitete Dich eine überaus grosse Menschenmenge zum Friedhof von Cunter. Dort ruhest Du nun im Schatten der Kirche von St. Carla, in der Du während vieler Jahre die Orgel gespielt hast. Mögen Dich Engelchöre dort oben im Himmel empfangen haben!

Am 24. Oktober 1905 hat Franz Catregn in Cunter das Licht der Welt erblickt. In